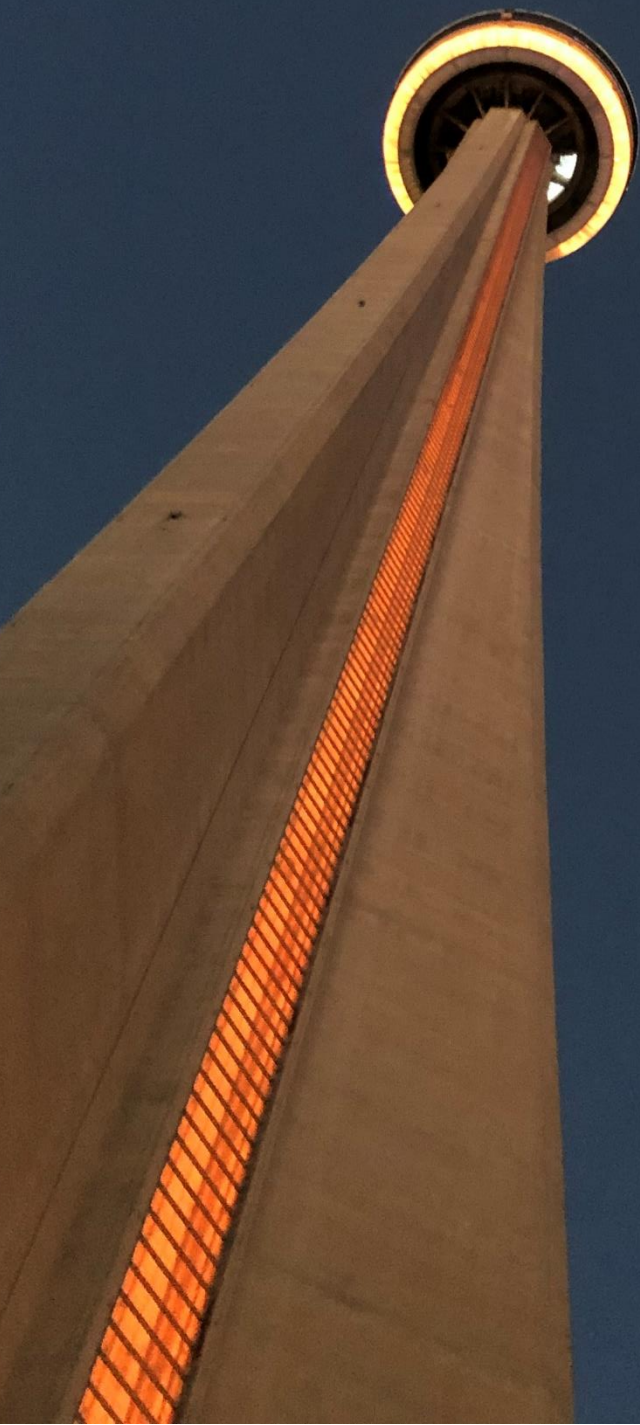


Erfahrungsbericht
University of Toronto

Fall 2021

Economics, B.Sc.



Vorbereitung

Bedingt durch die Pandemiesituation war es lange sehr unsicher, ob ein Austauschsemester nach Kanada überhaupt möglich ist. Nichtsdestotrotz habe ich mich für die UofT beworben in der Hoffnung für ein Semester in der weltoffenen Stadt Toronto leben zu dürfen und meinen Horizont auf sozialer, kultureller und akademischer Ebene zu erweitern. Insbesondere das hoch gerankte Economics Department mit der großen und interessanten Kursauswahl hat mich dazu bewegt, mich an der bekannten und großen Uni in Kanada für mein Auslandssemester zu bewerben.

Neben den vielen Dokumenten für das Visum war in der Vorbereitung vor allem die hohe Flexibilität wegen Corona eine große Herausforderung. Zwischendurch hieß es einmal, dass der Austausch gar nicht stattfinden kann: ich habe mich dann noch schnell um einen Erasmus-Platz bemüht. Dann habe ich aber doch die Bestätigung bekommen, dass ich nach Toronto kann. Dementsprechend war wenig Zeit, sich um das Visum, Flüge und Unterkunft zu kümmern. Das Visum habe ich erst eine Woche vor Abflug erhalten. Eine Unterkunft habe ich mir dann vor Ort gesucht – den ersten Monat habe ich in einem Airbnb verbracht. Vor Ort ist es sehr viel einfacher eine Wohnung zu finden als online. Insbesondere da es viele „Scams“ gibt, sollte man vorsichtig sein und die Wohnung auf jeden Fall persönlich besichtigen. Ich habe zusammen mit anderen Internationals in einer WG gewohnt. Das Zimmer war relativ preiswert, aber im Vergleich zum deutschen Wohnungsmarkt trotzdem ziemlich teuer.

Leider hat die Pandemie einen großen Strich durch die Planung weiterer sozialer Aktivitäten gemacht. So hat das Inbound Exchange Team der Universität leider gar keine Präsenzveranstaltungen organisiert, an denen man andere Austauschstudierende kennenlernen konnte. Auch Clubs oder andere Veranstaltungen waren entweder abgesagt oder fanden nur online statt. Dementsprechend war die größte Herausforderung, Leute kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. Glücklicherweise haben wir Austauschstudierende selber uns über Facebook Gruppen organisiert und uns grade zu Beginn regelmäßig getroffen was einen gewissen Austausch ermöglicht hat.

Die Kurse konnten schon im August gewählt werden. Da ich an der Faculty of Arts and Science eingeschrieben war, hatte ich ein unglaublich großes Angebot an Kursen zur Auswahl. Bis in den September hinein konnte ich die Kurse wechseln, was ich auch tat, denn ich wollte möglichst viele Vorlesungen in Präsenz belegen. Schlussendlich habe ich drei Economics Kurse und einen Politikkurs belegt, der die kanadische Politik zum Thema hatte. Nach den ersten zwei Wochen, in denen alle Kurse online abgehalten wurden,

haben die Studierenden in zwei meiner Kurse aber selber dafür votiert, das Online-Format weiter beizubehalten. Das war natürlich sehr enttäuschend für mich da ich zu diesem Zeitpunkt meine Kurse nicht mehr wechseln konnte. Dementsprechend habe ich dann doch die meiste Zeit meines Auslandssemesters in Zoom-Meetings und mit aufgezeichneten Videos verbringen müssen.

Kurse und Universität

Die University of Toronto ist mit ca. 65.000 Studierenden eine der größten Universitäten Kanadas. Pro Semester kann man maximal 5 und muss mindestens 3 Kurse belegen. Dabei ist der Arbeitsaufwand pro Kurs erheblich größer als in Deutschland. Ich war mit meinen 4 Kursen voll ausgelastet und habe auch von Kommilitonen Ähnliches gehört.

Neben der Größe der Universität ist vor allem das System der Lehre sehr anders als in Deutschland. Meine Erfahrung als Undergraduate in Economics war, dass die Uni in Toronto einiges verschulter ist als in Deutschland. Es gibt viele Assignments, Essays, Midterms oder Pop-Quizzes, die alle anteilig in die Endnote zählen. Sehr bemerkenswert waren außerdem wöchentliche Hausaufgaben, die ich in einem Kurs machen musste und mündliche Mitarbeitsnoten in einer anderen Vorlesung. Diese Art der Lehre bewirkte einerseits konstanten Stress und Anstrengung, da jede Woche Abgaben einzureichen waren. Andererseits habe ich mich teilweise auch meiner Selbstständigkeit als Student, wie ich sie von deutschen Unis gewohnt war, beschnitten gefühlt. Die Eingewöhnung in dieses System, in dem zwar genau vorgeschrieben ist, was zu tun ist, aber wenig Platz für eigenständige Ideen und vor allem wenig Zeit für Freizeit ist, war zu Beginn meiner Zeit in Toronto nicht leicht. Jedoch war ich, grade gegen Ende meines Auslandssemesters sehr glücklich darüber, eine sehr entspannte Klausurenphase zu haben, da der Stoff noch im Kopf war und die Klausuren nur noch relativ wenig gezählt haben. Ich hatte zusätzliches Glück da mitten in der Klausurenphase die Nachricht kam, dass alle Präsenzklausuren wegen der zu hohen Infektionsgefahr abgesagt werden, weshalb ich nur zwei Klausuren schreiben musste.

Die Art der Lehre hat bewirkt, dass man in häufigerem und persönlicherem Kontakt zu den Professoren ist als ich es aus Heidelberg kenne. Ich fand es durchaus beeindruckend wie viel Zeit sich die Lehrenden für jede Frage genommen haben und immer wieder auch Feedback einholten, ob der Stoff zu kompliziert ist oder ob Fragen offen geblieben sind. Dieser deutliche Mehraufwand in der Lehre ist wahrscheinlich dadurch zu erklären, dass Kanadier 6590 CAD (ca. 4600€) pro Semester zahlen und eine hohe Qualität der Lehre durch Individualität und Häufigkeit an Abgaben gemessen wird. Der sehr gute Ruf der UofT als Elite Uni wird meiner Erfahrung nach und auch laut dortigen Studenten, die ich danach fragte, hauptsächlich durch den hohen Leistungsdruck und strenge Korrekturen gerechtfertigt. Dabei wird nicht unbedingt auf

die Eigenständigkeit der Leistung Wert gelegt sondern vielmehr auf die korrekte Ausführung und Umsetzung der gestellten Aufgaben. So verstärkte sich bei mir der Eindruck, dass der größte Unterschied zwischen dem deutschen und dem nordamerikanischen Lehrsystem der ist, dass Lehrende an der UofT die Lösung von Aufgaben und Problemsets trainieren wollen während in Deutschland eher die eigenständige Problemerkennung und das Erstellen eines Lösungsweges im Vordergrund stehen. In Toronto wurde ich häufig sehr genau zur Lösung eines Problems hingeführt, was einfacher klingt aber durch die hohe Anzahl an Aufgaben wieder ausgeglichen wurde.

Leben an der Universität

Die UofT hat drei Campus, zwei davon sind in den Vororten Scarborough und Mississauga, der größte, St. George, ist mitten in der Stadt. Ich war am St. George Campus, was mehrere Vorteile hatte: Einerseits liegt er am zentralsten, weshalb es sehr einfach ist, vor oder nach der Uni in die Stadt zu gehen und sich in Bars oder Restaurants zu treffen. Andererseits wurden nur auf dem St. George Campus Präsenzkurse angeboten und da es auch der größte Campus ist, kann man dort gut verschiedenste Menschen treffen. Der einzige Nachteil ist, dass Austauschstudenten kein Wohnheimplatz zusteht und dass Wohnungen in der Innenstadt ziemlich teuer sind. Meiner Meinung nach sollte das aber einen nicht abschrecken, da die Vorteile diesen Nachteil klar überwiegen.

Ein Großteil der außerakademischen Aktivitäten wird normalerweise von den Colleges organisiert. Fast jeder Studierende ist Mitglied in einem College und kann somit in Sportteams gegen andere Colleges antreten oder auf eigens organisierte Partys gehen. Wegen Corona war dieses Angebot aber nur sehr eingeschränkt verfügbar weshalb ich eigentlich gar keinen Kontakt zu meinem College hatte.

Generell hat Corona dieses Semester schwieriger gestaltet als es wahrscheinlich normalerweise der Fall ist. Wie schon beschrieben, waren nicht nur die Vorlesungen bei mir überwiegend online, auch die meisten Aktivitäten oder Möglichkeiten für soziale Kontakte waren digital, fanden gar nicht oder nur unter sehr strengen Auflagen statt. Beispielsweise habe ich mich für einen Platz im dortigen Studierendenchor beworben. Ab Mitte Oktober durften wir dann mit 22 statt mit 100 Personen proben, mussten dabei Mindestabstände von 3 Metern immer einhalten und Masken sowie Schutzbrillen tragen. Dadurch wurden nicht nur das gemeinsame Singen sondern auch mögliche soziale Aktivitäten stark behindert. Da jede und jeder immer sehr viel zu tun hatte war es schwer, sich auch mal für einen Nachmittag zu verabreden. Es war dementsprechend nicht immer einfach, Personen zum Austausch zu finden. Und weil keine Kennenlernveranstaltungen oder ähnliches von der Uni organisiert wurden, war man sehr auf sich selbst gestellt und es wurde einem nicht leicht gemacht, mit anderen Austauschstudierenden in Kontakt zu kommen.

Kontakt mit Einheimischen hatte ich leider nur sehr wenig, was vor allem daran lag, dass ein Großteil meiner Kurse doch online stattfand.

Nichtsdestotrotz konnte ich mich nach einer etwas längeren Eingewöhnungsphase wohlfühlen und zurechtfinden. Die ganze Zeit über haben mir die Assignments und Essays viel Spaß gemacht und obwohl es viele waren und es sehr stressig war, hatte ich meistens viel Freude am Lernen. Auch das weitere Angebot der UofT war auch während Coronazeiten sehr umfangreich und ist wirklich herausragend. Sehr beeindruckend ist beispielsweise das große Angebot an Sportmöglichkeiten: Es gibt zwei für Studierende kostenlose und sehr große Fitnessstudios direkt auf dem Campus in der Stadt. Außerdem gibt es mehrere Cafés, Foodtrucks, Parks oder auch (in Nicht-Pandemiezeiten) einige Bars. Man kann also relativ viel seiner Zeit auf dem Campus verbringen und da ich etwas weiter weg gewohnt habe, habe ich das auch die meiste Zeit getan und die vielen verschiedenen (über 30) Bibliotheken „bewohnt“.

Toronto

Toronto liegt direkt am Lake Ontario, weshalb es dort häufig ziemlich windig ist, und ist mit seinen ca. 3 Mio. Einwohnern die größte Stadt Kanadas. Die GTA (Greater Toronto Area) ist mit ca. 6 Mio. Bewohnern wirklich riesig. Da bis auf einige Straßenzüge in der Innenstadt die Bebauung typisch amerikanisch großzügig ist, ist Toronto auch flächenmäßig sehr weitläufig. Das merkt man vor allem, wenn man, so wie ich, jeden Tag zu Fuß zur Uni laufen muss, da der Öffentliche Nahverkehr im nordamerikanischen Vergleich zwar sehr gut abschneidet aber trotzdem einiges zu wünschen übrig lässt. Da die Stadtviertel in Toronto aber sehr ansehnlich sind machte mir das viele Laufen nicht wirklich was aus. Darüber hinaus ist es dank des typischen Schachbrettmusters der Straßen und des allüberragenden CN-Towers sehr einfach sich in der Stadt zurechtzufinden. Eventuell rentiert es sich, auch ein Fahrrad zu kaufen oder die zahlreichen Leihfahrradstationen zu nutzen. Wenn man sich auskennt, lohnt es sich sehr, etwas abseits der großen und vielbefahrenen Straßen zu laufen, da man dann schnell in den wirklich schönen Vororten ist, mit für Toronto typischen Villen, dessen Vorgärten häufig mit vielen Bäumen bepflanzt sind.

Toronto ist eine der multikulturellsten Städte der Welt, was man in fast jeder Ecke der Stadt auch merkt. Es werden etliche Sprachen gesprochen und man kommt sehr schnell von der vollen Chinatown in das hippe Viertel Kensington Market, was eher Jamaikanisch geprägt ist. Vor allem im kulinarischen Bereich ist Toronto deswegen auch unglaublich vielfältig. Eigentlich kann man in der Stadt fast jedes Nationalgericht eines Landes finden. Man hat also eine große Auswahl. Die kanadische Küche hat jedoch außer Ahornsirup und Poutine (Pommes mit Käse und Bratensoße) nicht unglaublich viel mehr zu bieten.

Da ich nur im Herbstsemester in Toronto war, habe ich den kanadischen Winter nicht in voller Stärke zu spüren bekommen. Zu Beginn – im September – war es mit 30 Grad überraschend warm und sonnig. Tatsächlich hat man in der Stadt ziemlich viele Sonnenstunden. Richtig kalt wird es erst im Januar und Februar, weshalb ich Toronto bei ziemlich erträglichen Temperaturen erlebt habe. Da die Stadt so groß und voll ist, ist es aber nicht immer einfach, das gute Wetter in Ruhe genießen zu können. Die wenigen Parks sind stark überfüllt und die schöne Uferpromenade ist relativ weit entfernt vom Campus.

Die Atmosphäre in der Stadt ist sehr offen und man fühlt sich immer willkommen. Die viel bekannte kanadische Freundlichkeit und Offenherzigkeit erfährt man überall; beim Einkaufen oder in der Uni und man hat immer das Gefühl, dass sich die Menschen für einen interessieren und sich darüber freuen dass man so weit reist, um ihr Land kennenzulernen.

Persönliche Erfahrungen

Wie schon beschrieben war es nicht leicht, anfangs mit Leuten in Kontakt zu kommen und an Veranstaltungen der Universität teilzunehmen, da sie entweder online oder gar nicht stattfanden. Die Austauschstudierenden haben sich aber relativ gut über Facebook vernetzt weshalb ziemlich schnell Treffen in Bars organisiert wurden bei denen man sich austauschen und kennenlernen konnte. Nichtsdestotrotz wurde es einem nicht leicht gemacht, soziale Kontakte aufzubauen oder aufrecht zu erhalten weshalb es bei mir relativ lange gedauert hat bis ich mich in Toronto wohlfühlen konnte.

Ich unternahm einige Ausflüge beispielsweise zu den Niagara Fällen oder den Toronto Islands. Da es nicht sehr einfach ist ohne Auto die schöne Natur Kanadas zu erleben, war ich doch die meiste Zeit in der Stadt, in der man aber auch viele spannende Sachen erleben kann. Wenn man aber mal aus Toronto rauskommt kann man eine wunderschöne Natur mit Seen und Wäldern erleben. Sogar Skifahren kann man in einem kleinen Skigebiet 2 Stunden nördlich von der Stadt. Außerdem sind viele Städte in der Umgebung gut erreichbar und eignen sich für einen Wochenendtrip. Sehr empfehlenswert ist Montreal und New York ist auch nur wenige Flugstunden entfernt.

Das Auslandssemester in Toronto war eine sehr bereichernde Erfahrung für mich. Auch und grade weil es zu Beginn meiner Zeit nicht leicht war Kontakte zu knüpfen und mit der anderen Art der Lehre zurechtzukommen, habe ich sehr viel gelernt. Die Erfahrung, dass ich mich nach einer gewissen Eingewöhnungsphase doch sehr wohl gefühlt habe, lässt mich rückblickend sagen, dass das Auslandssemester eine sehr schöne Zeit war, die zwar stressig aber dennoch aufregend und voller schöner Erinnerungen und vieler toller Menschen war.